

1557

PREDIGT AM 2. SONNTAG NACH PFINGSTEN

GEHALTEN
VON DEM ENGEL GUSTAV LANG, 1904
ZULETZT NÜRNBERG

PREDIGT AM 2. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Gehalten
von dem Engel Gustav Lang, 1904
zuletzt Nürnberg

1. Johannes 2, 18-27

Die verlesenen Textworte erinnern uns an das heilige Pfingstfest, besonders an den Pfingstmontag, da diese - mit Ausnahme der beiden ersten Verse - die Epistel für den Pfingstmontag bilden, an welchen zu Lebzeiten der Apostel alljährlich das heilige Salböl in der Kapelle der Apostel zu Albury geweiht wurde.

Dem heiligen Pfingstfest und der ganzen Zeit von Pfingsten bis hin zum Advent liegt unsere Heiligung zu Grunde, ohne welche niemand den HErrn schauen wird. Die Ermahnung im Text: „Kinder, es ist die letzte Stunde“, mag für manche Bibelleser einen eigenartigen Eindruck machen, wenn sie denken, dass nun eine so lange Zeit verstrichen ist, seit der Apostel Johannes diese Worte geschrieben hat. Aber wir sollen den Apostel recht verstehen. Er spricht von einer Entwicklung der Welt und des Reiches Gottes, und für sie hält er die letzte Stunde für angebrochen. Zu einer Zeit, wo nach unserer Vorstellung der Welt durch das Evangelium von Christo ein neuer Morgen

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S0006

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

anbricht, scheint ihm bereits der Abend nahe. Und wahrlich, uns gilt die Mahnung: „Es ist die letzte Stunde!“ Wir wissen es genau, besser kann es niemand wissen.

Die große Weltenuhr Gottes ist die Zeit und ihr Zifferblatt ist sozusagen die Heilige Schrift. In ihrer Geschichte und ihren Weissagungen stehen die Stunden verzeichnet, wie sie nacheinander gekommen sind und noch kommen werden. Die Zeiger der Uhr sind die Zeichen der Zeit. Wenn der Zeiger auf die Stundenziffer kommt, dann schlägt die Uhr; wenn die Zeichen der Zeit mit der Weissagung der Heiligen Schrift übereinstimmen, dann zeigt der lauttönende Glockenschlag, dass eine Stunde im Reiche Gottes erfüllt ist. Die Weltgeschichte ist das wunderbare Ineingreifen der Räder und das Gewicht der Uhr ist Gottes Allmacht, durch die Er in allen Ereignissen wirkt, und durch die Er zustande bringt, was Er sich vorgenommen hat. Und wenn uns oft der Pendel der Uhr Gottes langsam zu gehen scheint, weil Gott „alles fein tut zu Seiner Zeit“, so seien wir aber versichert: Die Uhr geht richtig; auf die Minute wird sie schlagen, wenn die Zeit erfüllt ist. Immer ist auf dieser Uhr zu lesen: „Kinder, es ist die letzte Stunde.“

„Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott Seinen Sohn“; als Jesus Christus das Sühnopfer für die

Menschheit gebracht hatte, rief Er aus: „Es ist vollbracht“. Seit Er auferstanden und gen Himmel gefahren ist, sitzt Er zur Rechten Gottes und vertritt uns; seitdem der Heilige Geist ausgegossen ist, geht der Ruf zur Sammlung der Reichsbürger in alle Welt hinaus und nur eins ist im Rückstand: die Wiederkunft Jesu Christi. Also zwischen Pfingsten und dem Tage der Ankunft Christi in Herrlichkeit hat unsere Bereitung zu geschehen, hat zu geschehen, was zu unserem Heile notwendig ist. Darum ist es gleichsam nur eine Stunde zwischen Pfingsten und dem Tage des HErrn.

Wir wissen, dass das ganze Alte Testament durchzogen ist von dem Gedanken der Vorbereitung und der Erwartung des kommenden göttlichen Heils, das von Jahrhundert zu Jahrhundert brennender ersehnt, klarer erkannt und das endlich in Christo Jesu anbricht. Diese Zeit der Erfüllung nennen die Propheten und nach ihnen auch die Apostel „die letzte Zeit“. Durch das Neue Testament aber geht allenthalben die glühende Sehnsucht hindurch, es möchte das gekommene Heil, dieser erschienenen Erlöser, wiederkommen in Seiner Herrlichkeit. Wir sind nun zum Abend dieser Weltzeit gekommen. Der HErr hat schon längst Seine Vorboten gesandt, Seine Ankunft zu verkündigen und das Volk Gottes vorzubereiten.

Vor der Erscheinung des HErrn sieht der Apostel den Abfall kommen. Aber nicht nur Johannes, sondern der HErr selbst sieht dies voraus, und wir sehen es um uns her. „Es sind nun viele Widerchristen geworden, daher erkennen wir, dass die letzte Stunde ist“. Viele Widerchristen! - Johannes meint nicht einfach viele Ungläubige. Deren waren damals nicht mehr, eher weniger geworden. Waren doch die Christengemeinden zur Zeit des Apostels überhaupt nur wie vereinzelte Lichter in einer im Unglauben versunkenen Welt. Er meint auch nicht Gegner des Christentums schlechthin. Dass das Licht sich nur im Kampf mit und im Widerspruch gegen die Finsternis entfalten konnte, verstand sich für ihn nicht weniger von selbst, als dass es Abgefallene gab, seitdem ein Judas den HErrn verraten hatte. Er redet von Widerchristen als von solchen, die den HErrn in der Gemeinde selbst kennengelernt haben, denn er betont: „sie sind von uns ausgegangen“, und die dennoch mit Bewusstsein und Willen sich dem HErrn entgegenstellen. Es waren Leute, die, obwohl die Herrlichkeit des HErrn ihnen nicht verborgen war, dennoch leugnen konnten, dass Jesus der Christ, d.i. der Gesalbte, der Heiland, und dass der Christ in Jesu sei; die, anstatt Ihm anzuhängen, ihre eigenen Wege gehen wollten und mit dieser irrigen Weisheit die, Gemeinde verwirrten und zerstörten.

Johannes weist also auf das erste Auftreten jener immer wiederkehrenden, tief befremdlichen Erscheinung hin, dass die gefährlichsten Feinde und die schwersten Verirrungen der Kirche aus ihrer eigenen Mitte erwachsen; dass in der Gemeinde selbst aufs Heftigste der Widerspruch gegen den HErrn sich erhebt und mitten in der Christenheit neben dem rechten vom HErrn eröffneten Heilswege, ein anderer, von Menschen gemachter und erfundener, gestellt wird, als bedürften wir keines Heilandes und könnten uns selbst erlösen und uns aus eigener Kraft selig machen.

Es ist ein Gesetz für den Entwicklungsgang des Reiches Gottes auf Erden, dass es nur im Kampf mit dem Bösen sich entfaltet und dass einer jeden neuen und reicheren Entfaltung des Reiches des HErrn auch eine neue Entfaltung der Feindschaft wider Gott zur Seite geht. Denn bewusste Feindschaft kann eben nur da sein, wo schon ein Wirken des HErrn voranging und man ihn dennoch verwirft, selbst in der Christenheit. O wir erkennen dies, Geliebte, so ist dieses Widerchristentum durch alle Zeiten der Kirche hindurchgegangen. Denken wir aber an besondere Ereignisse der Entwicklung, z.B. an die Reformation und besonders an Gottes Werk in Aposteln. Und welcher Hass verbreitet sich immer deutlicher offen gegen Christus! Und wenn wir in vieler Herzen blicken

könnten, die es heimlich halten: Christusleugner auf den Kanzeln und Kathedern, selbst in der Kirche!

Selbst wenn der Apostel Johannes die Anbahnung dieser Erscheinung schon in den Gegensätzen und den Verwirrungen sieht, die aus den Irrlehren seiner Zeit der Gemeinde erwachsen und darum die letzte Stunde bereits meint schlagen zu hören, so hat er in bezug auf die letztere, zwar in der Zeit, die nach dem Worte des Heilandes der himmlische Vater allein Seiner Macht vorbehalten hat, mit vollkommener Klarheit warnend und mahnend auf das innere Wesen dieser Erscheinung hingewiesen, die ohne Zweifel die letzte Stunde bereiten und auf die wir heute achten sollen. Durch alle Vorgänge des Tages der Christenheit geht - während das Evangelium in der Stille und in der Tiefe seine heilende, rettende Arbeit hat - erkennbar ein Widerchristentum hindurch, bis es seinen Höhepunkt in dem Menschen der Sünde und des Verderbens erreicht haben wird.

Es ist die letzte Stunde. Wie lange sie währt, wissen wir nicht. Aber alle Anzeichen sind da, und was in ihr, was jetzt versäumt wird, kann, man darf es so aussprechen, nie mehr nachgeholt werden. Es ist nichts Unerhörtes, was sich zuträgt. Es ist vorausgesagt. So schmerzvoll, so schwer es für die Gemüter ist, dass heute in der Gemeinde der Kampf des Glau-

bens geführt wird, dass unter den Kindern einer Mutter, Ja und Nein zu gleicher Zeit Geltung haben, dass mitten unter getauften Christen, Christus Seine erbittertsten Feinde hat, dass es selbst unter den Versiegelten Abgefallene gibt - der Apostel tröstet uns: „... sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns“. Es ist eine Tatsache, in der Kirche, in der Gemeinde selbst sind solche, die von ihrem Geiste unberührt, von ihren Gottesdiensten abgestoßen, von ihrem eigentlichen innersten Leben geärgert sind. Es ist mitten in der sichtbaren Kirche der Getauften doch nur ein Häuflein, nur eine dem HErrn offenbare Zahl, welche Ihm ganz angehört.

Es gehört zu ihrer Entwicklung, zu ihrem siegreichen Fortschritt, dass die innerlich nicht Zugehörigen sich von ihr lösen müssen. Jede Entscheidung nach dieser Seite hin muss für die Kirche selbst zu einer Läuterung werden. Jedes Abschneiden unechter oder gar feindlicher Glieder wird für sie, auch wenn sie äußerlich dadurch geschwächt würde, notwendig zu ihrer inneren Stärkung. Ein ganzer Christ trägt die Macht in sich, die die Welt und alles weltliche Wesen überwindet. Furcht ist ein Widerspruch in sich selbst. Wo Menschenfurcht ist, da ist kein völliger Glaube an die Gnade und Macht in Christo Jesu. Wir müssen ganze Christen sein oder werden. Der HErr wird uns alle zu dieser Entscheidung bringen. Wir stehen ja

mitten in dieser Glaubensprobe und man sollte nicht meinen, dass noch so viel Weltsinn und so viel Halbheit unter uns sein könnte, wo der HErr so eindringlich und entscheidend zu uns redet. Unsere Aufgabe ist es, dass unser Christentum immer ernster den ganzen Menschen in Anspruch nehmen muss; dass es mit seinem heiligen Ernst immer mehr alle Verhältnisse unseres Lebens beherrsche und durchdringe.

Das weist uns auf die Mahnung des Apostels hin: „Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles.“ Diese bedeutungsvollen, gnadenvollen Worte rufen uns ins Gedächtnis, was bei der heiligen Versiegelung unter Handauflegung von Aposteln über den Christen ausgesprochen wird: Siehe Ritual für die apostolische Handauflegung. Der Apostel appelliert damit an unsere gemeinsame und höchste Würde, um uns ihre ganze verpflichtende Kraft zum Bewusstsein zu bringen. Ihr seid Geweihte, mit dem Heiligen Geist Gesalbte, werdet ganz, was ihr seid und ihr wisset alles. Er schreibt an solche, die die Wahrheit wissen, die das heilige Unterscheidungsvermögen zwischen Wahrheit und Lüge besitzen, und die demgemäss handeln sollen und in den Stürmen der Zeit gestrost sein sollen. Werdet nur, was ihr seid - von Gottes Geist Gesalbte!

Wer sich der Zucht des Geistes Gottes öffnet, wer sich von Seiner leisen Stimme mahnen lässt, wer sich vor der Verletzung des Gewissens hütet, auch der kleinen und geringen, wer es mit jeder kleinsten Abweichung, die den Heiligen Geist betrübt, ernst nimmt, der wird damit in eine heilige Luft der Wahrheit versetzt, in der die Macht der Verführung nichts mehr schaden kann. Er lernt es, allenthalben die Züge Jesu zu erkennen, auch wo sie durch das wirre Durcheinander der Stimmen und der Meinungen verdunkelt erscheinen, denn er weiß, „dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt“, sondern dass der Heilige Geist in alle Wahrheit leitet.

Diese heilige Einfalt ist nirgends engherzig. Sie wird von jedem Wirken des Geistes Gottes angezogen und spürt es, wenn in einer Bewegung noch etwas vom Hauch von oben ist. Sie fragt nicht nach Äußerlichkeit, sondern nach dem Sichtbarwerden der Züge Jesu Christi. Aber sie trägt auch den heiligen Entschluss in sich, von der Salbung des Geistes sich lehren zu lassen, keinen Vertrag mit der Welt zu schließen, und unter allen Umständen mitzuhelfen, dass Jesus Christus verherrlicht und Seinem heiligen Werke an uns und an Seiner Kirche kein Hindernis und kein Riegel vorgeschoben werde.

Es ist kein Zweifel - der Kampf ist ernst. Es handelt sich um das Zentrum des Heils, um die Bereitung und um die völlige Bekehrung zum HErrn, damit Er die nächsten Schritte tun kann. Einzelne können das Ganze hindern. Jedoch das ist gewiss, wenn Gottes Zeiger auf der Stunde steht, die Er Seiner Macht vorbehalten hat, dann wird kein Aufhalten mehr sein, dann wird der Augenblick da sein, den der HErr Jesus uns im Gleichnis von den zehn Jungfrauen zeigt. Es handelt sich dort, kurz gesagt, um die Bereitschaft auf den Augenblick, den niemand außer Gott weiß, der aber plötzlich da sein wird.

Darum Geliebte, bleibt bei dem, was ihr gelehrt worden seid. Haltet euch an dem fest. Horcht und achtet nicht auf allerlei Wind eitler Lehre dieser anti-christlich-schwangeren Zeit. Haltet euch an den Altar des HErrn! „Wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird aufgetan.“

Wir müssen die apostolischen Worte recht verstehen: „Ihr wisset alles, ihr bedürft nicht, dass euch jemand lehre“, sonst fallen wir in Selbstgerechtigkeit und allerlei Gefahr. Sie sollen nicht bedeuten, dass wir keiner Predigt, keiner Ermahnung und Warnung mehr bedürfen. O wir erkennen doch, wenn wir gegen uns selbst aufrichtig sind, dass es uns noch so sehr an Erkenntnis fehlt, dass wir es nötig bedürfen, be-

lehrt und ermahnt zu werden. Wir müssen bedenken, der Apostel schrieb an Christen. Seine Briefe sind weder an Juden noch an Heiden gerichtet. Um die Worte des Apostels Johannes mit anderen Worten zu sagen: Mögen die Heiden in ihren irdischen Verhältnissen noch so viel wissen, so steht ihr ihnen doch nicht nach in dem Wichtigsten, was es geben kann, vielmehr seid ihr ihnen darin gänzlich überlegen. Ihr seid im Vorzug auch gegenüber den Juden, obschon sie Gott kennen und das Gesetz und die Propheten haben.

Ihr habt nicht allein das alles auch, sondern ihr habt auch Christum, auf den Gott im Gesetz und in den Propheten hinweisen ließ. Ihr habt auch den Heiligen Geist, der die Propheten zu den Worten erleuchtete, die sie auszusprechen hatten. Ihr habt die Salbung als eine bleibende Gabe. „Alles ist euer!“ schreibt Paulus an die Korinther.

Diese Worte haben denselben Sinn wie die des Apostels Johannes. Wir müssen also nur darauf bedacht sein, dass wir alles behalten, dass wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen. Wir müssen bei dem bleiben, was wir gelehrt worden sind. Wir können es durch unser Gebet stützen. Wir sollen es zu schätzen wissen durch unsere Bereitwilligkeit, uns durch dasselbe führen und segnen zu lassen.

Wie der Feind Gottes uns vermittelt Menschen um Gottes Segen zu bringen sucht, so segnet uns Gott durch Menschen. Und der in uns ist, ist stärker, denn der in der Welt ist, das müssen wir zum Trost zu Herzen nehmen. Und den Aufrichtigen lässt es der HErr gelingen. „Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme.“ Wer aufrichtig seinen Gott sucht, und um der Wahrheit willen kämpft und ringt, der befindet sich am Anfang einer Linie, an deren Ende er Jesus Christus als Seinen Heiland und Erlöser ergreifen darf, und er wird bereit sein bei Seiner Erscheinung in Herrlichkeit.

Darum der Ernst der apostolischen Ermahnung: „Was ihr nun gehört habt von Anfang, das bleibe bei euch.“ Darum für uns alle die Mahnung zu heiliger Entschiedenheit. Wir müssen wissen, wo wir stehen, unter wessen Fahne wir kämpfen. Wie einst Moses die Unentschiedenen im Volk auf seine Seite rief: „Her zu mir, wer dem HErrn angehört!“ so sollen sich die Erstlinge zusammenbinden lassen, damit kein einziger mehr den HErrn mit seiner Gesinnung hindere und die Gemeinde der Gesalbten wirklich ein Licht und eine Leuchte in dieser Welt sei.

Der HErr fordert von uns, dass wir ein geistliches Volk sein sollen, das imstande ist, im Geist der Salbung geistliche Dinge geistlich zu richten, dass wir

uns an das Unsichtbare halten, als sähen wir es, dass wir Ihn ehren, indem wir an Seine Gegenwart in denen glauben, die Er über uns gesetzt hat, an Seine Gegenwart im heiligen Sakrament des Altars; dass wir in jeder Stellung Ihn erkennen und ehren als den, der uns in diese Stellung gebracht hat; und dass wir deswegen unsere täglichen Pflichten mit Freudigkeit und mit Willigkeit tun als dem HErrn; dass wir mit Christo und untereinander eins sind in Heiligkeit und Gerechtigkeit. So legt ab alles, was euch hindert im Geist der Salbung⁴ zu leben. Seid unablässig im Gebet, so wird der Gott des Friedens euch mit himmlischem Frieden und mit seliger Freude erfüllen bis an den Tag der Erlösung durch die Zukunft unseres HErrn und Heilandes Jesu Christi, an dem unsere Freude vollkommen sein wird.